Der Hexenprozeß 1665

Im Rathausarchiv wurden Unterlagen über einen Hexenprozeß aufbewahrt, worin einer Niemegkerin eine Buhlschaft mit dem Teufel „nachgewiesen" wurde. Gerhard Wetzel schrieb 1954 in der Festschrift „800 Jahre Niemegk – 400 Jahre Rathaus", S. 9: „Es bleibt dem Mittelalter in seinem dunklen von Geisterspuk und Zauberei umwobenen Aberglauben, oftmals unter der Regie einer dogmatischen Inquisition, vorbehalten, den Ruhm von sadistischen Grausamkeiten zu haben. Manch unschuldiges Menschlein mußte dran glauben. So wurde gelegentlich einer Kirchenvisitation (1575) auf „etzliche Zauberer" aufmerksam gemacht, die das Volk verwirrten. Im letzten authentischen Hexenprozeß (1665) wird Hedwig Rosemann, genannt die Rosemannin, der Buhlschaft mit dem Teufel beschuldigt. Durch Folterungen zum Hexenbekenntnis gezwungen, verbrennt sie auf dem Scheiterhaufen unter Beifallsrufen der Niemegker. Der Prozeß kostete 106 Thaler. Man hatte damals schon Tarife." In seinem Beitrag zählt Wetzel auf, welche Kosten etwa um 1400 bei Vollstreckung eines Urteils berechnet wurden:

„Einen zu enthaupten, zu hängen oder lebendig zu begraben 5 Schilling.
Einen schlecht zu brennen oder zu brandmarken 6 Schlg.
Einen zu stäupen 10 Pfg., einen in der Küpe zu braten 10 Schlg.

Die ungewaschenen Kleider der Hingerichteten standen dem Henker zu. Neben Rädern, Zwicken mit glühendem Eisen, Ersäufen, Vierteilen, Schleifen, Abschneiden von Körperteilen wurde auch humaner verfahren. Weiblichen Lästerzungen legte man einen schweren Stein in Form einer Maske um, und das Subjekt wurde unter Vorantritt eines Trommlers durch die Stadt geführt. Der Schandstein soll nach Überlieferungen die Inschrift getragen haben:

Zum Klapperstein bin ich genannt, den bösen Mäulern wohlbekannt!
Wer Lust zu Zank und Hader hat, der muß mich tragen durch die Stadt."

Die Hexenverbrennung der Hedwig Rosemann im Jahre 1665 hat schon immer die Gemüter bewegt, und es wurden darüber Geschichten erzählt, die vermutlich oft genug von der Wirklichkeit abwichen, denn Prozeßunterlagen sind nicht mehr aufzufinden. Im Band 1 wurde einiges aus den Aufzeichnungen und aus dem gedruckten Bericht zum 800jährigen Jubiläum der Stadt von G. Wetzel wiedergegeben. Es wurde überarbeitet und hier eingebracht: Nach Wetzel erhielt der Küster, womit er den Kantor meint, fälschlicherweise mehr Salär als der Scharfrichter. Die nachfolgenden Aufzeichnungen wurden authentischen Quellen entnommen.

Dr. Ilse Schumann* berichtet im Belziger Heimatkalender 1993 über die Belziger Scharfrichterei, nennt dabei auch den Belziger Scharfrichter Heinrich Möller und schreibt: „Sicher aber war er der Scharfrichter, der 11 Taler erhielt, als 1665 in Niemegk die Hexe Hedwig Rosemann den Feuertod fand."

*) Dr. Ilse Schumann, Eine Wanderung durch die Belziger Scharfrichterei. In: Belziger Heimatkalender 1993, Hrg. Kreisverwaltung Belzig, S. 22 ff. und persönlicher Schriftverkehr mit ihr.

Der Chronist Dr. Johann Carl Brandt *) berichtet: „Mit der Kreisstadt Belzig hatte die Stadt Niemegk im Allgemeinen ähnliche Schicksale aufzuweisen, welche das menschliche Leben überhaupt zu betreffen pflegen und in der Natur sowohl, als im Zeitgeiste ihren Grund haben. Zu den Merkwürdigkeiten aus der Epoche des alten Aberglaubens gehört, daß 1665 eine Hexe, Namens Hedwig Rosemann, aus Niemegk gebürtig, ... vor dem Wittenberger Thore auf dem sogenannten Hexenberg**) den Feuertod sterben mußte. Es findet sich noch eine Rechnung der Prozeßkosten vor, die 106 Thlr. betrugen, darunter eine Abgabe an den Kantor, der sie verschleiert bis zur Richtstätte begleitete und 6 Gr dafür erhielt; der Scharfrichter bekam 11 Thlr, auch die Bürgerwache erhielt ebenfalls davon".

Die Gerichte waren in damaligen Zeiten sehr angetan, einer Anzeige nachzugehen. Ob der Beweis für vorgebrachte Beschuldigungen ausreichte oder nicht, darüber können wir heute nicht mehr befinden. Oft genug liest man in alten Berichten, daß einige bei einer Hausdurchsuchung gefundene Kräuter Beweis genug waren, daß mit dem Teufel gemeinsame Sache gemacht wurde. Schnell konnte dadurch eine Frau als Hexe oder ein Mann als Hexenmeister und sogar schon Kinder verurteilt und zum Feuer auf den Scheiterhaufen kommen. Es waren in jener Zeit vorwiegend Frauen, die man der Hexerei und Zauberei „überführt" hatte und mit dem Feuertod bestrafte.

Niemegk ähnelte in verschiedener Hinsicht der Chur-Kreis-Stadt

Ob vor 1665 ähnliche Prozesse stattgefunden haben, läßt sich wegen des dürftigen Aktenbestandes aus der Zeit vor dem und während des 30jährigen Krieges nicht mehr ermitteln. Überhaupt sind Nachrichten aus dem Mittelalter über derlei Vorkommnisse in Niemegk sehr rar. Um aber trotzdem zu erfahren, wie in unserer Region mit der Juristerei umgegangen wurde, muß man schon in die Akten der Stadt Wittenberg Einsicht nehmen, denn sie war als Chur-Kreis-Stadt stets das Vorbild allen Tuns für Niemegk, oder man muß einen Blick in die Akten der Stadt Belzig werfen. Niemegk hatte einige Privilegien wie die Stadt Wittenberg vom sächsischen Hof in Dresden zugesprochen bekommen. In Niemegk trugen die Bürger und Bauern die gleiche Kleidung wie in Wittenberg, der Salzschankpächter bezog das Salz für Niemegk aus Wittenberg, die Kirche wurde von Wittenberg visitiert, Martin Luther schickte 1530 die ersten protestantischen Pfarrer von Wittenberg nach Niemegk, sogar das Niemegker Rathaus zeigt in etwa den gleichen Giebelzierrat wie das Wittenberger, kurz, Niemegk hielt sich in allen Dingen an seine große Nachbarstadt Wittenberg.

*) Geschichte der Kreisstadt Belzig und des Belziger Amtes, Jüterbog 1837 und 39, Teil I, S. 118 und Teil II, S. 56.

**) Kommt man von der Schützenstraße und geht die Burgstraße hinunter, befindet sich hinter dem Grundstück Muschert rechts neben der Straße ein tiefgelegener Garten, den man in früheren Pachtregistern der Stadtkasse mit dem Namen „Hexengrund" führte. Es ist zu vermuten, daß sich die darüber befindliche Geländeerhebung „vor dem Wittenberger Tor" mit dem Grundstück Muschert, bis hin zur Friedhofstraße, der von Brandt genannte Hexenberg ist.

SIEGFRIED DALITZ

DIE CHRONIK DER STADT NIEMEGK



Band 7

Geschichten zur Geschichte der Stadt Niemegk

Von der „Bürger und Bogen schützen gesellschaft" bis zum Schützenverein Niemegk;
Alte städtische Schutzanlagen, Wassergraben, Schutzwall;
Grün-weiß-grüne Geschichten von Ölfünzchen, Handewagen und ...;
Brauchtum auf dem Fläming; Wetterextreme im 19., 20. und 21. Jh.;
Einige Worte Fläming, Platt, Sprüche in Geschäften;
Die deutsche oder auch Sütterlin-Schrift;
Eine Gedichtauswahl von Martin Anton Niendorf

2007